

Wir sind absolut einzigartig – und das ist auch gut so

Bin ich richtig, so wie ich bin?

Diese Frage beschäftigt viele von uns. Nicht nur mich, oder meine Freundin neben mir, sondern vielleicht auch den Leser, der gerade jetzt diesen Artikel liest. Aber bin ich denn richtig?

Diese Frage stell ich mir besonders dann, wenn mir mal wieder auffällt, wie anders ich bin als die Menschen um mich herum. Wie sehr ich mich unterscheide. In solchen Situationen sehe ich aber nur die Unterschiede und nicht die Gemeinsamkeiten. Ich meine, warum steht dem, was negativer für meine Persönlichkeit ist, mehr Bedeutung zu, als dem, was mich glücklich macht?

Vielleicht ist es doch eher ein Schutzmechanismus, dass ich „nur“ denke, dass ich anders bin und nicht, dass mich niemand mag.

Dabei heißt es doch auch, jeder Mensch sei einzigartig und zwar so wie er ist, wie er denkt, wie er fühlt.

Diese Einzigartigkeit bedeutet aber hinter sich und zu sich zu stehen und über solchen „Nebensachen“ wie Andersartigkeit mit einem Lächeln hinwegzuschauen.

Und das glaubt man oft zu tun, dennoch gibt es oft Situationen, die einen lehren, dass genau das nicht der Fall ist.

Es muss mehr als DNA und Vorlieben geben, was uns unterscheidet

Genau das fällt mir z.B. im Moment recht schwer. Ich bin auf der Suche. Und zwar auf der Suche nach mir und ich weiß noch nicht, wo ich mich finden werden.

Dabei steht fest, dass jeder sich von Geburt an von seinen Mitmenschen unterscheidet.

Jeder hat einzigartige DNA, Zähne, Haare, Augen...

Dennoch ist dies nicht die Einzigartigkeit, die ich meine.

Mir geht es eher um das Bewusstsein, den Geist, das Denken jedes Einzelnen von uns. Und dabei auch eher mehr um Individualität als Einzigartigkeit.

Doch wie weit geht sie? Sind Vorlieben, DNA und Meinungen alles, was uns unterscheidet, oder ist da noch mehr, das vielleicht sogar noch tiefer in uns

eindringt?

Denn Menschen machen Menschen, aber auch Ereignisse, Situationen.

Wir werden beeinflusst von der Bilderwelt der Medien, die alles umdreht und idealisiert.

Der Tod lässt einen über den Sinn des Lebens nachdenken, verändert einen

Auch gerät man leicht in Versuchung, sich in den Schatten von „Führungspersonen“ zu stellen.

Jemand anderem das Denken zu überlassen. Es ist doch viel einfacher und angenehmer Entscheidungen abzugeben, als sich mit Konsequenzen abquälen zu müssen.

Aber auch Ereignisse, wie der Tod einer Person, verändern einen.

Man fängt an über den Sinn des Lebens nachzudenken, alles aus einer anderen Perspektive zu betrachten, aus einer ganz eigenen Sicht, die einzigartig und individuell ist, denn jedem mag diese Person etwas anderes bedeutet haben. So mag es mich anders verändern, da es mein Vater war, und meine Freundin weniger, da sie ihn nicht kannte und sich nur mit meiner Veränderung abplagen muss.

Weiterhin ist Andersein ein Muss um zu überleben. Wie wäre es denn, wenn alle Menschen in ihrer Art und Weise gleich sind? Auch darf sich niemand eines anderen wegen verändern und sich selbst untreu werden. Denn dass man sich selbst wegen ihnen verrät, ist keine Person auf der Welt wert.

Es ist besser, für den gehasst zu werden, der man ist, als für die Person geliebt zu werden, die man vortäuscht zu sein. So kann man sich selber lieben und das ist das, was wirklich zählt. Mit sich und der Natur im Reinen zu sein!

Nein! Wir sind verschieden und das ist auch gut so. Dennoch haben wir alle eine nicht zu übersehende Gemeinsamkeit.

Ich bin genauso Mensch wie du. Das ist es, was uns gleich macht und gleichzeitig auch unterscheidet.

Dennoch bin ich richtig so wie ich bin!

Caroline Klemme, 10b,
Johannes-Brahms-Gymnasium